39. Jahrgang. Dienstag, 19. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22833. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Handelsflotten der Welt

sind in fortdauernder Zunahme begriffen. Besonders aber wächst durch die Ersetzung von Seglerräumten durch Dampferräumte die Transportleistung der Handelsflotte. Nach Veritas betrug die letztere im Herbste 1889: Dampfer 7 748 000 Reg.-To. Netto, Segler 11 081 000 Reg.-To., zusammen 18 829 000 Reg.-To. Im Herbste 1897, also acht Jahre später, stellte sich dieselbe auf: Dampfer 11 427 000 Reg.-To., Segler 8 894 000 Reg.-To., zusammen 20 321 000 Reg.-To. Wie immer, so steht die englische Handelsflotte nicht allein an absoluter Größe, sondern auch an Zuwachs obenan. Ihre Dampfer haben die ungeheuere Zahl von 6 741 000 R.-To. Netto erreicht. Der Zahl nach die Hälfte, der Größe nach zwei Drittel aller Dampfer fahren unter englischer Flagge. An zweiter Stelle folgt ihr, was Dampfer anbelangt, die deutsche Flagge. Diese hatte unter dem Einfluß des veränderten Meßverfahrens im Jahre 1896 40 000 To. verloren, jedoch nur im Nettogehalt, denn nur auf diesen bezieht sich das veränderte Meßverfahren. Im letzten Jahre hat die deutsche Dampferflotte diese Hemmung ihres Zahlenzuwachses verwunden, denn sie ist auf 1 034 000 To. Netto gestiegen. Erst in weitem Abstande kommt die amerikanische Dampferflotte mit 535 000 To. Netto. Die französische Dampferflotte, früher die zweite der Welt, seit einigen Jahren von der amerikanischen auf den vierten Platz gedrängt, erreichte nur 499 000 To. Seit 1884 ist die französische Dampferflotte so gut wie gar nicht gewachsen. Damals betrug sie 490 000 To., die deutsche nur 397 000 To. Seitdem ist die deutsche um 158 Proc., auf 1 034 000 Tonnen gestiegen, die französische nur um 2 Proc., also stehen geblieben. Es folgen dann die Dampferflotten Spaniens (339 000), Norwegens (314 000), Hollands (222 000), Italiens (218 000), Japans (192 000).

Auch unter den Segelflotten ist die englische seit langer Zeit die größte, doch geht sie etwas schneller zurück, als die der anderen Länder. 1876 besaß sie noch 20 265 Segler mit einem Gehalt von 5 807 000 To., jetzt nur noch 8545 Segler von zusammen 3 098 000 To. Sie ist auf wenig mehr als die Hälfte gesunken. An zweiter Stelle steht die amerikanische mit 1 332 000 Tonnen, an dritter die norwegische mit 1 103 000 Tonnen. Die deutsche erscheint erst an vierter Stelle mit 544 000 To. Bis 1884 behauptete die italienische den vierten Platz, in früheren Zeiten überstieg sie die deutsche sogar um ein Beträchtliches. Jetzt ist sie auf dem fünften mit 451 000 To. Dann folgen Rußland (399 000), Schweden (280 000), Türkei (270 000), Frankreich (269 000). Die deutsche Segelflotte war in dem oben erwähnten Jahre 1876 noch 3456 Schiffe von 876 000 To. stark. Sie ist bei weitem nicht in dem Maße zurückgegangen wie die englische. Seit dem vorigen Jahre hat sie nur 22 000 To. eingebüßt, die englische 169 000 To.

Die gesammte Segelflotte der Welt hat in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 328 000 To. verloren. Bleibt die Abnahme fortan die gleiche, so wird nach wenig mehr als siebenundzwanzig Jahren das letzte Segelschiff von den Meeren verschwunden sein. Das ist aber nicht wahrscheinlich. Mit dem fortschreitenden Rückgang werden die Verluste kleiner werden, und so wird man voraussichtlich noch lange Zeit das allerdings immer seltener werdende Vergnügen haben, das durch eine vieltausendjährige Vergangenheit ausgezeichnete Schiff mit hochragenden Masten und geblähten Segeln die Wogen durchschneiden zu sehen.

Deutschland.

Kaufmännische Schiedsgerichte.

Seit einiger Zeit ist im Kreise der Handlungsgehilfen eine Bewegung im Gange, die auf die Einführung von kaufmännischen Schiedsgerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Principalen und Handlungsgehilfen bezw. Lehrlingen hinzielt. Am 7. April d. J. hat der Reichstag, dem Vorschlage der zur Vorberathung des Handelsgesetzbuchs eingesetzten Commission folgend, beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldthunlichst die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu veranlassen, wonach derartige Schiedsgerichte errichtet werden sollen. Eine genaue Prüfung der Frage, ob solche Schiedsgerichte wirklich den erwarteten Erfolg haben würden, und wie sie eingerichtet werden sollen, hat leider nicht stattgefunden. In der jüngsten Zeit haben sich die Handelskammern und kaufmännische Corporationen auf Wunsch des Handelsministers mit der Angelegenheit beschäftigt; sie haben, wie es scheint, meistens das Bedürfniß nach der Einsetzung kaufmännischer Schiedsgerichte verneint. Eine eingehende Erörterung der Frage bringt das 150. Heft der „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen“ (Verlag von Leonhard Simion in Berlin) aus der Feder des Gerichtsassessors Dr. Conrad Ernst Riesenfeld, der zur Zeit als stellvertretender Syndicus der Handelskammer Breslau fungirt. Er bringt namentlich zwei Bedenken vor, die auch in den Berathungen der Handelskammern mehrfach zum Ausdruck gekommen sind. Einerseits bilden Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handelsstande nicht gesonderte sociale Stände, da zwischen diesen beiden Berufszweigen ein natürlicher und regelmäßiger Aufstieg der Angehörigen des einen in das Bereich des anderen stattfindet. Vom juristischen Standpunkte aus erklärt der Verfasser die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte für eine keineswegs wünschenswerthe neue Durchbrechung des staats- und gerichtsverfassungsmäßig garantirten Princips der ordentlichen Gerichtsbarkeit, zumal zur Beurtheilung der Arbeitsverhältnisse zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen ein besonderes Maß von Fachverständniß nicht nöthig und die Objectivität der Rechtsprechung der ordentlichen Gerichte in kaufmännischen Dienststreitigkeiten bisher, soweit bekannt, noch niemals und auch von den Angestellten nicht angezweifelt sei. Somit entfalle jeder Grund zur Vermehrung der ohnehin schon bedenklich gewachsenen Zahl der „besonderen“ Gerichte durch Einführung neuer kaufmännischer Schiedsgerichte. Er selbst empfiehlt, die Vergleichs- und die Rechtsprechungsfunction zu trennen, die erstere den Handelskammern oder besonderen Einigungsämtern zu übertragen, die Rechtsprechung aber den ordentlichen Gerichten zu belassen.

Bewegung der Bevölkerung Preußens im Jahre 1896.

Im statistischen Bureau sind auf Grund der bis zum 1. April d. J. erfolgten Eintragungen über im Jahre 1896 vorgekommene Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle die Nachrichten über die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1896 zusammengestellt worden. Nach den bisherigen Erfahrungen werden späterhin noch ungefähr 200 Lebendgeburten, einige Todtgeburten und etwa 150 Sterbefälle aus dem genannten Jahre in den Standesregistern beurkundet werden. Die natürliche Bevölkerungsvermehrung durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle hat abermals, wie seit mehreren Jahren, zugenommen, die Zahl der Geborenen ist gewachsen, die der Sterbefälle hat sich vermindert; die Zahl der Eheschließungen hat erheblich — um 11 093 gegen das Vorjahr, also weit stärker als die Volkszahl — zugenommen, so daß eine weitere Erhöhung der Geburtsziffer für die nächsten Jahre zu erwarten steht.

Die nachfolgende Uebersicht giebt für die letzten 4 Jahre die wichtigsten Zahlen der Bevölkerungsbewegung mit Einschluß aller bis zum 1. April 1897 (für 1895, 1894 und 1893 bis zum 1. April 1896) zu amtlicher Kenntniß gelangten nachträglichen Beurkundungen:

	1896	1895	1894	1893
Geboren überhaupt	1226107	1208215	1182998	1195492
davon Knaben . . .	630509	621583	608898	615120
„ Mädchen . .	595598	586632	574100	580372
„ ehel. geboren	1128802	1114783	1088966	1103362
„ unehel. geb.	97305	93432	94032	92130
„ lebendgeb. .	1185284	1167927	1143197	1156443
„ todtgeboren	40823	40288	39801	39049
Eheschließungen . .	264822	253729	250960	248348
Sterbefälle (ohne Todtgeburten) .	666677	689629	679877	746624
Natürl. Bevölkerungsvermehr. .	518607	478298	463320	409819

* **Berlin**, 18. Okt. Der **Kaiser** kommt im November nach Schloß Kuchelna zum Besuch des Fürsten Lichnowsky, um auf Fasanen zu jagen. Bei seinem Besuch im Jahre 1893 schoß der Kaiser an einem Tage allein binnen vier Stunden 730 Fasanen. In diesem Jahre glaubt man, daß die damalige Strecke von 3100 Fasanen noch größer sein wird.

* **[Kaiser Wilhelm und die Ungarn.]** Der Kaiser hat dem Offiziercorps seines in Kaschau garnisonirenden 34. Infanterie-Regiments neben den Eßbestecken auch die Obersten-Uniform, welche Wilhelm I. als Inhaber desselben Regiments getragen hatte, zum Geschenk gemacht. Sie wird unter großen Festlichkeiten in einem hierzu angefertigten Eichenschranke hinterlegt werden. In dem Begleitschreiben Kaiser Wilhelms heißt es: „Ich erfülle den letzten Willen meines in Gott ruhenden Großvaters, indem ich die als Oberst-Inhaber getragene Parade-Uniform seines geliebten Regiments zum Zwecke der Aufbewahrung übersende, damit dieselbe hierdurch späteren Generationen erhalten bleibe. Wilhelm.“ Außerdem sandte der Kaiser dem Regiment sein lebensgroßes Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

* **[Landrath und Gemeindevorsteher.]** Der Landrath des **Ohlauer Kreises v. Puttkamer** hatte den Gemeindevorsteher Beruda in Sitzmannsdorf auf dem dortigen Mühlengehöfte in Gegenwart mehrerer Personen, darunter des landräthlichen Kutschers und weiblichen Mühlengesindes, ob einer vermeintlichen Nachlässigkeit heftig angelassen, ihn namentlich wiederholt einen „dummen Schulzen“ genannt und erklärt, daß er für die Nichtbestätigung seiner Wiederwahl sorgen werde. Der Beleidigte stellte bei dem Amtsgericht Ohlau Privatklage an, die Regierung zu Breslau erhob aber den Competenzconflict. In ihrem, ohne jede Beweisaufnahme lediglich auf die einseitigen Behauptungen des Landraths begründeten Beschlusse gelangte sie zu dem Schlußergebniß, daß die für seine Rüge gewählte Form nicht unangemessen, vielmehr geboten erscheine! Das Oberverwaltungsgericht war anderer Meinung und entschied in der Verhandlung vom 15. d. Mts., bei welcher

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

19) Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

Herr Knoll ging Alexander voraus. Hier und da ertheilte er in den Fabrikräumen an die Arbeiter Befehle, prüfte einzelne fertig gemachte Stücke und häufig mußte er, um in dem Lärm verständlich zu bleiben, seine Stimme anstrengen. Zuerst kamen sie in die zu ebener Erde gelegene Reparaturenkammer. Hier standen dicht zusammen eine Menge verletzter und zerbrochener Maschinen, mit welchen ihre Eigenthümer Havarie erlitten hatten und die nun hier ihre wiederhergestellte Herrlichkeit erwarteten. In einem weiten hellen Saale, der an die Kammer stieß, liefen die Treibriemen durcheinander, brannten die Oefen, standen an den schmalen längs den Fenstern aufgestellten Tischen vor kleinen Ambossen und Schraubstöcken die Schlosserarbeiter. Nebenan in der Schleiferei sprühten von den rotirenden Steinen, an die der Arbeiter die frisch gefertigten Eisenstücke hielt, in tausend Funken lange Flammenschweife, die wie Kometenschwänze aussahen, und daneben wurden an einem kleinen mit Tuch bespannten und ebenfalls rotirenden Rade die soeben zur Vernickelung gelangten Theile polirt. Die Vernickelung fand wieder in einem besonderen Raume statt. Die zu diesem Prozeß bestimmten Theile wurden in einen mit einer grünlichen Flüssigkeit gefüllten Steintrog gesteckt und blieben darin, bis sie den Nickelüberzug bekommen hatten, liegen.

„Wissen Sie, was das für Zeug ist?“ fragte Herr Knoll, auf die Flüssigkeit deutend.

„Das ist aufgelöster schwefelsaurer Nickeloxydul-Ammoniak“, sagte Alexander prompt.

Zuletzt traten sie in eine Stube, wo die Radgestelle mit den schwarzen und auch bunten Farben versehen und alsdann, damit die Farben dauerhaft bleiben, in den Emaillirofen gehängt wurden, einen in die Stubenwand eingelassenen schrankähnlichen Raum, unter dem eine starke künstliche Hitze erzeugt wurde, welche die Procedur beförderte. Endlich trat Alexander mit seinem Prinzipal wieder in den Hof.

„Sonntag über acht Tage“, sagte jetzt Herr Knoll, „ist in H — — Rennen. Ich würde ganz gern rüberfahren, aber ich habe an dem Tage schon was anderes vor. Der X. und J. — Herr Knoll nannte ein paar berühmte Meisterfahrer — starten wahrscheinlich auch. Die sind einmal früher für eine Firma gefahren, dann haben sie ein paar Records gewonnen und den Größenwahn gekriegt. Gleich verlangten sie ein paar Hundert Thaler mehr. Wenn Sie Glück haben, dann hüten Sie sich bloß vor'm Größenwahn.“

Den Rest des Tages verbrachte Alexander im Comtoir. Herr Knoll machte ihn mit seinen neuen Collegen und seinem besonderen Vorgesetzten, dem Correspondenten, bekannt, unter dessen Vorschrift und Aufsicht Alexander seine Arbeit begann. So nahte sich der erste Tag, den er in seinem neuen Wirkungskreise verbrachte, seinem Ende.

In der Mittagsstunde hatte er in einer der an der Erlenriede sich hinziehenden Miethskasernenstraßen ein billiges, im vierten Stock gelegenes Zimmer gemiethet.

Einsam, zum ersten Male allein in der Welt, trat er am Abend in das Zimmer ein. Unausgepackt stand noch sein Koffer da. Alexander trat an's Fenster. Der Blick schwebte von den grünen Wipfeln der Erlenriede bis über das Häusermeer der ganzen Stadt. Aus den Baumkronen ragte am dunkelnden Horizont der Schornstein der Fabrik heraus. Aber Alexander sah nicht nach dem Schornstein, er sah nach den Häusern der Stadt. Wie hochfliegende Schwalben schweiften seine Gedanken über die Dächer hin, bis sie sich auf einem davon niederließen. Dort ruhten sie und sie wollten nicht mehr weiter.

Die Dunkelheit zog herauf, tausend Lichter glänzten in der Stadt und wie tausend Lichter schimmerte es auch plötzlich durch die nun schwarzen Wipfel in der Erlenriede. Ein Zug Schulkinder, die in der Erlenriede ihr Kinderfest gefeiert hatten, kehrte, jedes mit einem Papierlampion, und helle Lieder singend, heim.

Alexander stand noch immer am Fenster und der Gesang der Kinder drang in seine Verlassenheit hinauf. So sah er nach dem fernen Dach.

In seinen Augen brannte etwas Salziges, aber kein Tropfen floß daraus.

Die Wirthin, eine gute alte Frau, trat in die Stube und fragte ihren jungen Miether theilnehmend, ob sie die Lampe bringen sollte.

„Ich danke“, sagte Alexander.

Und im Dunkel, ohne etwas zum Abend genossen zu haben, suchte er sein neues Lager auf.

Sechstes Kapitel.

„Jetzt kommst du mit auf den schwarzen Platz“, sprach Rechtsanwalt Mulack, „heut' ist Neumond, heut' ist ein schöner Abend, jetzt behalten wir gutes Wetter.“

Acht Tage schon weilte Hermann in der Stadt. Die Abende, an denen es andauernd geregnet, hatte er bei seinem Freunde verbracht, und die Tage sich durch fleißiges Spazierengehen, Besuch der städtischen Gemäldesammlung, Lectüre und sonstige erziehliche Beschäftigungen vertrieben.

In seinem Kopfe hatte sich seit den letzten Tagen ein seltsames Bild festgesetzt. Das Leben hatte keinen Reiz und keinen Werth mehr für ihn. Er sah sich auf einem Zweirade an einem tiefen Chausseegraben oder einem Flusse entlang fahren und mit Unfehlbarkeit derart hinunterstürzen, daß er für alle Zeit das Wiederaufstehen vergaß. Es konnte ihm im Leben, seit seine Liebe Schiffbruch gelitten, nichts Schlimmes mehr begegnen. Es war ihm gleichgiltig, was mit ihm geschah. Fritz sollte seinen Willen haben und wenn ihm, dem Assessor Krickel, dann wirklich ein Unglück auf dem Dinge zustieß, so war Fritz sein Henker gewesen und der konnte sich dann die Vorwürfe machen.

„Komm“, sagte Mulack noch einmal, nahm seinen Hut vom Nagel und öffnete die Entréethür. Hermann folgte.

Auf dem Hausflur sahen sie Jenny.

Jenny beschäftigte sich gerade damit, auf dem blankpolirten und breiten Treppengeländer kunstvoll hinunterzurutschen. Ihr Gesicht hatte dabei, wie überhaupt zuweilen seit dem Abschied Alexanders, gleichsam, als wäre sie mit Welt und Menschen zerfallen, einen bösartigen Ausdruck. Wie sie sich auf das Geländer setzte, herunterrutschte, die Stufen dann wieder hinaufstieg und diese Zerstreuung von neuem begann, so hatte es den Anschein, als ob der Rest ihres Lebens für sie zu nichts Besserem mehr da war, als ausschließlich zu diesem Treppenwitz.

Die ungerufenen männlichen Zeugen genirten sie. Steif, einen kaltfeindlichen Blick auf diese Zwei gerichtet, mit den Armen den Treppenpfosten umschlingend, blieb sie stehen.

Hermann zog höflich vor ihr seinen Hut. Jenny war in seinen Augen schon eine völlig ausgewachsene Dame.

Mulack dagegen sagte drohend: „Willst du wohl das lassen?! Daß du dir Hals und Beine brichst. Was??!

Mit glühendem Haß sah Jenny ihm nach. Schon weil er immer „du“ zu ihr sagte, konnte sie den Rechtsanwalt nicht leiden.

„Frecher Mensch“, sprach sie vor sich hin, die Augen auf die Hausthür. Die Hausthür hatte eine vergitterte Glasscheibe, durch die man auf die Straße sehen konnte. Ein junger Mensch auf dem Rade fuhr gerade vorbei. Er hatte eine schlanke, große, kräftige Gestalt und dunkles Haar. Jenny flog an die Hausthür, riß sie auf und sah dem Fahrer nach, aber er bog schon in die asphaltirte Thiergartenstraße ein, die in die Erlenriede führte und Jenny konnte ihn nicht mehr erkennen.

Der sogenannte „schwarze Platz“ lag dicht vor der Erlenriede, den Militärkasernen gegenüber, war von Wiesen und Kartoffeläckern umgeben und diente, als Eigenthum der Garnisonverwaltung, am Tage zum Truppenexerciren. Der „schwarze“ Platz hieß er, weil er einen dunklen Sandboden hatte. Auf eine Eingabe aus den Kreisen der Radinteressenten hatte der sportliebende Stadtcommandant den Platz, wenn keine Truppenübungen darauf abgehalten wurden, zur Benutzung für das radlernende Publikum freigegeben.

Als Mulack mit seinem Freunde auf dem Platze eintraf, war dieser bereits dicht belebt. Der Platz war groß und eben. Knaben und Mädchen, Herren und Damen — die Anfänger noch von ihren Lehrern gehalten, geführt und geschoben — tummelten sich darauf. Unter den Damen gab es auch einige hervorragende ältere Jahrgänge und welche von so stattlicher Fülle, daß man sich billig wundern konnte, wie das leichte Fahrzeug so schwere Last ertrug. Ein Kreischen, Rufen und Lachen schallte durcheinander. Hermann bemerkte, daß die Damen viel seltener stürzten als die Herren, und sein vorhin gewonnener Gleichmuth wich einer neuen Beklemmung. Die soeben Ausgelernten tummelten sich stolz auf ihren Rädern ohne fremde Hilfe allein und sahen, soweit sie das schon fertig brachten und ihre gänzliche Aufmerksamkeit nicht dem Rade zuwenden mußten, wie erfahrene Veteranen den Versuchen der neuen Candidaten zu. Eine besonders eigenartige Erscheinung bot ein Major in Uniform, der mit Hilfe seines Burschen die ersten Studien auf dem Rade trieb. Majestätisch saß er auf seinem Sattel, und dem Burschen, der ihn mit Ernst und Eifer schob und hurtig hinter ihm herlief, rann sichtlich der Angstschweiß unter der Mütze hervor. Er malte sich aus, wie das sein würde, wenn sein Herr gleich anderen und gewöhnlichen Menschen in den Sand kollerte. Immer schneller fuhr der Major und immer schneller rannte der Bursche hinter ihm her.

Der Platz war auf der Kasernenseite mit einer Hecke umgeben, nach den Wiesen zu wurde er von einem breiten Fußweg getrennt. Hier standen die Zuschauer, zum Theil Freunde und Verwandte der debutirenden Fahrer. In einem Winkel, dicht an der Hecke, hielten die Lehrer mit ihren Fahrzeugen, wenn sie nicht gerade mit ihren Schülern sich zu beschäftigen hatten. Diese Ecke war eine Art Hafen. Hier landete man, Gestürzte und freiwillig Abgestiegene, hier wurde das Fahrzeug in Sicherheit gebracht. Hermann hörte keine anderen Gespräche um sich als solche, die sich auf das Gebiet des Zweirades bezogen. Lehrer, Schüler, Ausgelernte, herumwimmelnde nichtsthuerische Zuschauer, Kinder und Erwachsene, Herren und Damen — niemand kannte ein anderes Thema. (Fortsetzung folgt.)

der Privatkläger durch den Justizrath Traeger vertreten war, daß der Competenzconflict unbegründet und der Privatklage Fortgang zu geben sei.

Die Gründe, die der Gerichtshof seiner Entscheidung gab, gingen im wesentlichen dahin: Zwar hat es dem Landrath, wenigstens nach seiner pflichtmäßigen Ueberzeugung nicht an einem Anlaß zu Vorhaltungen und Rügen gefehlt, indessen die gethanenen Aeußerungen gehen, selbst wenn man den Angaben des Conflictsbeschlusses folgt, über die zulässige Grenze hinaus. Der Landrath hätte den Privatkläger höchstens als pflichtvergessen oder nachlässig schelten können, aber nicht auf einen Mangel an Geistesgaben hinweisen dürfen; darin ist eine beleidigende Herabsetzung seiner Person zu erblicken und eine Amtsüberschreitung des Landraths.

* **[Internationaler Architektencongreß.]** Auf der diesjährigen Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine in Rothenburg wurde von maßgebender Seite angeregt, dahin zu wirken, daß im Jahre 1902 ein internationaler Architektencongreß in Berlin stattfinde. Die „Deutsche Bauzeitung" begrüßt diesen Vorschlag mit Freuden.

* **[Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung.]** Unter diesem Titel hat General v. Boguslawski soeben ein Buch erscheinen lassen, das große Aufmerksamkeit in militärischen Kreisen erregt. Das Buch ist, wie die „Pos. Ztg." hervorhebt, in einem geradezu glänzenden Stil geschrieben, behandelt den Stoff in klassischer Weise und ironisirt auch so Manches, was sich in unser Heerwesen eingeschlichen hat. Ueber die zweijährige Dienstzeit führt der General u. a. aus:

Die Ergebnisse der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland sind bis jetzt, was die Ausbildung anlangt, durchaus günstige gewesen. Dies wird von keiner Seite bestritten. Dagegen macht man geltend, daß sich die Rückwirkung auf die Reserven und Landwehren erst zeigen müsse. Dies ist richtig, indeß hat man dies schon in gewissem Grade beobachten können, denn seit 1868 haben wir thatsächlich bei einem großen Theile der Mannschaft die zweijährige Dienstzeit gehabt. Als wir die zweijährige Dienstzeit von 1833 bis 1852 eingeführt hatten, waren allerdings die mit der Landwehr 1848/49 gemachten Erfahrungen wenig günstig. Jedoch muß man die revolutionäre Zeit und die sehr lockere Organisation in Anschlag bringen. Meine Ueberzeugung ist, daß die zweijährige Dienstzeit weder Reserven noch Landwehren verschlechtern wird."

Ueber die verschiedenen Stände in der Armee liest man:

„Schon des öfteren habe ich die Ansicht vertreten, daß die Zusammendrängung des Adels in einzelne Regimenter durchaus vom Uebel und ein in hohem Grade schädliches Verfahren für die Allgemeinheit ist. Es erzeugt auf der einen Seite Corpsdünkel, wohl zu unterscheiden von dem Corpsgeist, auf der anderen Mißgunst und Neid."

Im zweiten Hauptabschnitt wird die Kriegführung und Strategie, im dritten Hauptabschnitt die Taktik behandelt und darauf eine Schlacht der Zukunft vorgeführt.

* **[In dem Disciplinarverfahren gegen den Criminalcommissar v. Tausch]** haben, wie schon gemeldet, die Vernehmungen nunmehr ihren Anfang genommen. Für das Verfahren sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juli 1852 und die Novelle vom 9. April 1879 für die nichtrichterlichen preußischen Beamten maßgebend, insbesondere § 5, der lautet: Wenn von den Strafgerichten auf Freisprechung erkannt ist, so findet wegen derjenigen Thatsachen, die in der gerichtlichen Untersuchung zur Erörterung gekommen sind, ein Disciplinarverfahren nur noch insofern statt, als dieselben an sich und ohne ihre Beziehung zu dem gesetzlichen Thatbestand der strafbaren Handlung, die den Gegenstand der Untersuchung bildet, ein Dienstvergehen enthalten. Die entscheidende Disciplinarbehörde erster Instanz ist in diesem Falle das Polizeipräsidium.

* **[Ein Kellnercongreß.]** Auf Anregung der zwei größten Kellner-Vereine, des Deutschen Kellner-Bundes und des Genfer Verbandes, soll im Monat März 1898 in Eisenach ein Fachcongreß der Vereine der Gasthofsgehilfen stattfinden, um deren Lage zu berathen und Abhilfe anzustreben. Diese sucht man zu erreichen vor allem durch Einführung eines Ruhetages. Die Lage der Kellner wird von diesen in Bezug auf Arbeitszeit, Kost, Wohnung und Behandlung als sehr verbesserungsbedürftig bezeichnet. Lohn oder Gehalt werden in den meisten Fällen nicht gezahlt, der Kellner ist also auf die Gnade des Publikums angewiesen, was demoralisirend auf die Kellner wirkt. Weiter wird der Fachcongreß verhandeln: über die Lehrlingsfrage, über die Gehaltsverhältnisse, über das Stellungsvermittelungswesen, über Engagements-Verträge, Schnurrbartsfrage u. s. w. Die Lehrlingsfrage ist eine sehr wichtige im Kellnerberufe. Weiter heißt es in einer Darstellung, welche der „Deutsche Kellner-Bund Union Ganymed" der „Frankf. Ztg." zugehen läßt: Was das Stellenvermittelungswesen betrifft, so ist der Stellenwucher der größte Krebsschaden im Gastwirthsgewerbe. Das Placirungswesen müßte staatlich regulirt und der Stellenwucher unter Strafe gestellt werden. Ueberhaupt brauchen die Gasthofsgehilfen geordnete Gewerbeverhältnisse und den Befähigungsnachweis, damit ihnen nicht jeder Concurrenz machen könne. Die „Frankf. Ztg." wünscht den Gasthofsgehilfen guten Erfolg ihrer Bestrebungen, giebt aber zu bedenken, daß der Befähigungsnachweis in unsere Zeit der Gewerbefreiheit nicht mehr hineinpaßt, weshalb man diese Forderung besser fallen ließe.

* **[Ueber die Wahlvorgänge im 9. schleswigschen Wahlbezirk]** schreibt die linksstehende volksparteiliche „Berliner Ztg." unter Bezugnahme auf die vom Bureau des Wahlvereins der Liberalen herausgegebenen sämmtlicheu auf die Wahl bezüglichen Correspondenzen, Artikel, Versammlungsbeschlüsse etc.:

„Jeder, der die kleine Schrift durchgelesen hat, wird sich fragen, wohin in einer Zeit, die für den entschiedenen Liberalismus einen Kampf um Sein oder Nichtsein in ihrem Schoße trägt, derartige Streitigkeiten führen sollen. Man gewinnt den Eindruck, daß die Leitung der freisinnigen Volkspartei genau nach dem Concept verfährt, das sie dem Nürnberger Parteitag vorgelegt hatte, das aber von diesem wesentlich corrigirt worden ist. Diejenigen, die damals über diese Correctur spöttisch lächelten, haben Recht behalten. In Berlin macht man ja doch, was man will."

* **[Das Verhüllen der Schaufenster an Sonn- und Festtagen]** war bisher in vielen Provinzen nur während der Kirchenstunden vorgeschrieben worden. Neuerdings ist aber, und zwar zuerst in der Provinz Westfalen, angeordnet worden, daß die Schaufenster während des ganzen Sonntags verhängt sein müssen, was in fast allen Provinzstädten große Aufregung verursacht hat, weil gerade der Sonntag von der Bevölkerung am meisten benutzt wurde, um die ausgestellten Sachen in den Schaufenstern in Augenschein zu nehmen. Nun wird bekannt, daß es sich bei dieser Verordnung um eine neuerdings erlassene Ministerialverfügung handelt, die für die ganze Monarchie in Anwendung gebracht werden soll, und zwar stützt sich diese Verordnung auf ein Gesetz vom Jahre 1883. Es ist bisher auch diese Verordnung für alle Provinzen erlassen worden, nur die Rheinprovinz macht noch eine Ausnahme, doch wird, wie der „Conf." meldet, noch im Laufe dieses Jahres eine gleiche Verordnung auch für diese Provinz erlassen werden.

* **[Abholen gekaufter Waaren während der Sonntagsruhe.]** Betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist dieser Tage ein auffallendes, für die betheiligten Gewerbetreibenden sehr wichtiges Urtheil von der Strafkammer in Liegnitz gefällt worden, nach welchem selbst das Abholen von rechtzeitig während der erlaubten Verkaufszeit erworbenen Waaren nach Eintritt der Sonntagsruhe nicht zulässig sein soll. Zu einem Liegnitzer Fleischermeister war am letzten Sonntag im Mai d. J. eine Kundin kurz vor 2 Uhr Nachmittags in den Laden gekommen, um Aufschnitt zu kaufen. Da der Laden sehr voll war und die Käuferin nicht warten mochte oder konnte, bestellte und bezahlte sie die Waare und erklärte, sie werde dieselbe „nachher" abholen. Das soll gegen 2¼ Uhr geschehen sein. Ein „guter Freund" hatte diesen Vorgang bemerkt und den Fleischermeister wegen Uebertretung der Sonntagsruhe angezeigt. Der Fleischermeister erhielt darauf einen Strafbefehl über 10 Mk. Das Schöffengericht bestätigte später den Strafbefehl, und die Strafkammer erkannte auf Verwerfung der eingelegten Berufung, da ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung auch dann vorliege, wenn die vorher bestellte und bezahlte Waare nach Beginn der Sonntagsruhe ausgehändigt werde. Es giebt jedoch auch Entscheidungen anderer Gerichte, die das Abholen für erlaubt erklären. Ein letztinstanzliches Präjudiz scheint nicht vorzuliegen, darum wäre eine Erschöpfung des Instanzenzuges wohl sehr wünschenswerth.

* **[Für eine Einschränkung des Vogelmassenmordes]** in Italien scheint doch immerhin einige, wenn auch vorläufig nur geringe Aussicht vorhanden zu sein. Dem Münchener Thierschutzverein theilte der dortige italienische Gesandte im Auftrage der Königin von Italien mit, daß nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten di Rudini der Landwirthschaftsminister dem vom Verein an die Königin gerichteten Ansuchen und den darin enthaltenen Erwägungen zur Bekämpfung des Vogelmassenmordes sein Interesse zuwenden werde, um es für den Entwurf eines Jagdgesetzes zu benützen, den er dem Parlamente vorlegen wird.

* **[Die deutsche überseeische Auswanderung]** über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam stellte sich nach den Ermittelungen des kaiserl. statistischen Amtes für September 1897 und den gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendermaßen:

Es wurden befördert über	im September 1897	1896
Bremen	1117	1112
Hamburg	973	1360
andere deutsche Häfen (Stettin)	21	33
deutsche Häfen zusammen	2111	2505
Antwerpen	535	528
Rotterdam	78	139
Amsterdam	18	5
Ueberhaupt	2742	3177

Aus deutschen Häfen wurden im September 1897 neben den vorgenannten 2111 deutschen Auswanderern noch 7746 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 4683, Hamburg 3024, Stettin 39.

* **[Der Kaiser und die englische Presse.]** Nach dem Londoner Berichterstatter der „Birmingham Post" hat der deutsche Kaiser ein Schreiben an seinen Botschafter in London gerichtet, in welchem er sich bitter gegen die ihm in der englischen Presse zu Theil werdende Behandlung beschwert. Der Kaiser hat nichts dagegen, daß man ihn kritisirt, was ihn aber kränkt, ist, daß alles, was er sagt und thut, in's Lächerliche gezogen wird. Man vergesse ja nicht, daß das britische Recht Mittel besitzt, auch einen auswärtigen Souverän gegen Insulten zu schützen. Der Fall Most im Jahre 1881 hat das zur Genüge bewiesen. Most erhielt damals 18 Monate Zuchthaus, weil er sich eines Libells wegen des ermordeten Zaren Alexander III. schuldig gemacht hatte.

Stettin, 18. Okt. Der hiesige **Magistrat** hat der Stadtverordneten-Versammlung jetzt folgende Vorschläge für die Neuordnung der **Lehrerbesoldungen** gemacht:

Für Lehrer an **öffentlichen Volksschulen:**

Grundgehalt 1250 Mk., 9 dreijährige Alterszulagen zu 180 Mk., eine Miethsentschädigung von 350 Mk. bis zum vollendeten 7. Dienstjahre, nach vollendetem 7. Dienstjahre von 450 Mk. Unverheirathete endgiltig angestellte Lehrer ohne eigenen Hausstand erhalten eine Miethsentschädigung von 300 Mk. Das Endgehalt der endgiltig angestellten Lehrer mit eigenem Hausstande beträgt 3320 Mk., der Lehrer ohne eigenen Hausstand 3170 Mk. Für einstweilig angestellte Lehrer, sowie für diejenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, beträgt das Gehalt 1000 Mk., die Miethsentschädigung 200 Mk. Die **Rectoren** an den Gemeindeschulen erhalten Grundgehalt 2150 Mk., dazu 9 dreijährige Alterszulagen zu 180 Mk., eine Dienstwohnung im Werthe von 550 Mk. oder eine Miethsentschädigung von 550 Mk. Das Höchstgehalt beträgt 4320 Mk. Wissenschaftliche, endgiltig angestellte **Lehrerinnen** erhalten ein Grundgehalt von 1000 Mk., 9 dreijährige Alterszulagen zu 120 Mk. und eine Miethsentschädigung von 300 Mk. Das Höchstgehalt ist nach dem Gesetz erreichbar nach dem 31. Dienstjahre und beträgt 2380 Mk. Technische Lehrerinnen: Grundgehalt 800 Mk., Miethsentschädigung 300 Mk., 9 dreijährige Alterszulagen von je 100 Mk. Das Endgehalt ist nach dem 31. Dienstjahre 2000 Mk.

Weimar, 16. Okt. Der § 42 des neuen Wahlgesetzes vom 17. April 1896 setzt eine **Strafe gegen säumige Wähler** fest. Von dieser Bestimmung ist hier zum ersten Male Gebrauch gemacht worden, indem nicht weniger als 134 Wähler, die bei der Landtagswahl im ersten Verwaltungsbezirk am 5. Oktober gefehlt oder auch nur sich verspätet entschuldigt haben, oder deren Entschuldigungsgründe nicht für ausreichend erachtet worden sind, in eine Strafe von je 10 Mark und mehr genommen wurden. Das Geld fließt in die Kasse der großherzoglichen Bezirksdirection.

Bremen, 16. Okt. Auf Grund der Bremischen Senatsverordnung hat der Amtmann zu Bremerhaven den **Gewerkschaften** die beschlossenen **Sammlungen für die strikenden Maschinenbauer** in England untersagt.

München, 16. Okt. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat einen Antrag angenommen, die Regierung möge auf eine **Verminderung der Offizierspensionirungen** hinwirken, insbesondere sollten Offiziere nicht deshalb pensionirt werden, weil sie nicht für die nächsthöhere Dienststelle, wohl aber für ihre bisherige Dienststelle geeignet sind. Der Kriegsminister erklärte, daß das im Interesse der Autorität nicht angehe. Den Offizieren werde es durch das Kriegsministerium mitgetheilt, wenn sie für die nächsthöhere Dienststelle nicht mehr geeignet befunden werden. Der Minister meinte auch, mit dem 39. Lebensjahre könne ein Offizier in Folge Abnützung schon Anspruch auf Pensionirung machen.

Rußland.

* **[Ein sensationelles Urtheil.]** Kaiser Alexander II. von Rußland war bekanntlich in morganatischer Ehe mit der Prinzessin Dolgorukow vermählt, die 1880 zur Fürstin Jurjewskaja ernannt wurde und gegenwärtig in Paris lebt. Einige Jahre vor seinem Tode vermachte Zar Alexander seiner Gemahlin ein sehr großes Vermögen und setzte gleichzeitig zum Vormunde der dieser Ehe entsprungenen Kinder einen Baron Taube ein, ein Mitglied des in Kurland hochangesehenen freiherrlichen Geschlechts gleichen Namens. Wie es sich in der Folge erwies, hat Baron Taube in gewissenlosester Weise mit dem Vermögen seiner Mündel gewirthschaftet und diese um 2 130 900 Rubel geschädigt. Anfangs sollte die unterschlagene Summe von höchster Stelle in aller Stille gedeckt werden; die nächsten Verwandten der Fürstin Jurjewskaja, die Fürsten Dolgorukow, denen der gewissenlose Vormund schon längst ein Dorn im Auge war, leiteten jedoch einen Prozeß ein, der am 12. d. M. zur gerichtlichen Verhandlung gelangte und allen Erwartungen zuwider mit der Freisprechung des Angeklagten endete. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Zur Rechtfertigung der Geschworenen, soweit eine solche möglich ist, wird angeführt, daß sie sich bei Abgabe ihres Verdictes insofern unter einem Druck befanden, als die Anwälte bei ihren Vertheidigungsreden durchblicken ließen, daß eine Freisprechung des Angeklagten in höchsten Kreisen sehr erwünscht wäre. So kam trotz der klarsten Schuldbeweise ein freisprechendes Verdict zu Stande.

Asien.

* **[Dunganen-Aufstand.]** Aus London meldet ein Telegramm der „Voss. Ztg.": Einer Drahtmeldung aus Shanghai zufolge ging dort von Europäern in der Provinz Kansu in Nordwestchina die Meldung ein, daß der Dungan- oder Mohammedaner-Aufstand, der nach dem chinesisch-japanischen Kriege sehr großen Umfang annahm, wieder ausgebrochen sei. Die Aufständischen scheinen stärker als vorher zu sein und schlagen allenthalben die gegen sie ausgesandten Reichstruppen. Sie marschiren nach Osten und entfalten russische Fahnen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Reden des Kaisers bei der Fahnenweihe.

Berlin, 18. Okt. Dem „Reichsanzeiger" zufolge hatte die (schon erwähnte) Ansprache des Kaisers bei der gestrigen Fahnenweihe folgenden Wortlaut:

Die vor dem Altare Gottes soeben mit seinem Segen geweihten Fahnen übergebe Ich nunmehr den neuen Regimentern, welche unsere Armee sich stets wieder erneuernd und verjüngend aus den Reihen ihrer altbewährten Regimenter hat neu erstehen sehen. Ich thue dies an geweihter Stätte vor dem Denkmal des großen Königs und vor dem Fenster des großen Kaisers. Nicht minder heilig wie diese Stätte ist uns auch der Tag. Es ist der Jahrestag des großen Sieges, da das deutsche Volk zum ersten Male vorahnend erschauen durfte das Morgenroth kommender Vereinigung und dadurch bedingter zukünftiger Größe; der Tag, an dem in ewiger Erinnerung von Deutschlands Bergen die Oktoberfeuer leuchteten, ist der Geburtstag des heldenhaften ersten deutschen Kronprinzen und zweiten deutschen Kaisers. Aus den altbewährten Regimentern, die er zu Kampf und Sieg geführt, sind Stämme für die neuen entnommen, denen nunmehr auch ihre Feldzeichen übergeben werden. Möge der allmächtige Gott, der es mit unserem Preußenlande und gesammten deutschen Vaterlande stets so treu und gut gemeint, ein gnädiger Eideshelfer sein all den Tausenden deutschen Jünglingen, die aus des Volkes Kreisen zu diesen neuen Fahnen strömen werden, wenn sie vor ihnen den Fahneneid ablegen. Mögen in den Regimentern nach dem Vorbilde des herrlichen Kaisers seine Haupteigenschaften weiterleben: völlige selbstlose Hingabe an das Ganze, rücksichtsloses Einsetzen der eigenen Fähigkeiten, körperlicher wie geistiger, für den Ruhm der Armee und die Sicherheit des geliebten Vaterlandes, dann werden, des bin ich überzeugt, auch bei den neuen Regimentern fest und unverwandt die Grundvesten bestehen, auf denen unseres Heeres Disciplin beruht, Tapferkeit, Ehrgefühl, absolut bedingungsloser Gehorsam. Dieses sei Mein Wunsch für die neuen Regimenter.

Bei der Tafel im Schlosse brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Das anbrechende Jahr hat am 22. März vor des großen Kaisers historischem Eckfenster, uns allen so theuer in Erinnerung, die ruhmbedeckten lorbeerbekränzten Fahnen seines Gardecorps und seiner Leibregimenter stehen sehen. Das sinkende Jahr erblickt an derselben Stelle, am Geburtstage seines heldenhaften Sohnes die neuen Fahnen der neuformirten jungen Re-

---

Neuaufführung im Lessing-Theater.

Berlin, 16. Oktober.

Hans Huckebein. Schwank in drei Aufzügen von **Oskar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Ein von lustigen Wortspielen und übermüthiger Situationskomik übersprudelnder erster Act, für den reiche Beifallssalven und tolles Gelächter quittirten und den beiden Autoren Gelegenheit gaben, sich zu bedanken. Heiteres Fortspinnen des Motivs im zweiten, neue Einfälle im letzten und gleiches Erfolgsresultat. Hans Huckebein, nach Busch, ist ein junger Ehemann, den das Pech verfolgt, daß jeder Schritt vom Wege entdeckt wird, jede Bemerkung überholt ist, der in heikle Situationen und unter unzählige Gardinen- und Schwiegermütterpredigten geräth. Natürlich ist ein Blumenthal-Kadelburg'scher Schwank auf der Höhe der Zeit, — hier spielt der Kinematograph eine Rolle. Hans Huckebein-Hallerstädt (Franz Schönfeld) hat ein Rendezvous in Ostende am Strande — und diese Scene findet seine Gattin nachher unter den lebenden Bildern Unter den Linden ausgestellt. Wie ihm, ergeht's einem Freunde — zuletzt erweist sich, daß das „Object" eine Angestellte des Kinematographen war. Aber auch den Schwiegervater aus der Provinz hat der Kinematograph auf einem Wintergarten-Maskenfest verewigt. Hundert kleine Hin und Her um dieses Ereigniß, lustige Blumenthal'sche Witzworte. Sehr wirksam ist die Figur eines Ringkämpfers (Franz Guthery), der die fangfreudige Dame, die als Lockvogel diente, geheirathet hat und nun auch eifersüchtig ist, wie Mutter und Tochter. Gespielt wurde vortrefflich. Man that, was ein Schwank erfordert, lachte, lachte, rief die Verfasser immer wieder — und so wird's draußen weiter gehen, denn dies neue Stück wird baldigst seinen Weg in die Provinz hinaus nehmen.

E. V.

(Nachdruck verboten.)

Planet Jupiter.

Am Morgen des 19. Oktober gelangte der Planet Jupiter, der von nun an wieder sichtbar ist, scheinbar in unmittelbare Nähe der Venus, die schon seit dem Mai d. Js. als Morgenstern leuchtet. Beide Planeten treten so dicht an einander heran, daß Jupiter nur eine Vollmondbreite südlich von der Venus steht. Am Morgen des 23. und des 24. sind sie schon wieder etwas weiter von einander entfernt; immerhin aber ist die Constellation an diesen Tagen um deswillen interessant, weil der Mond als Dritter im Bunde dazutritt. Eine Betrachtung des so gebotenen reizenden Bildes sei hiermit empfohlen.

Jupiter ist oft Gegenstand astronomischer Beobachtung gewesen. Man weiß heute, daß dieser größte aller Planeten seit vielen Jahrtausenden oder auch Jahrmillionen eine Art Sonne war, ein Weltkörper mit eigenem Licht, ein Planet in feurigflüssigem Zustande. Dieser Zustand wohnt ihm nicht mehr bei. Der kalte Weltenraum, dessen Temperatur — 135 Gr. C. betragen soll, hat wesentlich zur Abkühlung des Jupiter beigetragen, so daß dieser heute anfängt, sich mit einer Art von allerdings sehr dünner und leichter, noch überaus weichen Kruste oder Rinde zu versehen. Die Kälte bändigt den planetarischen Titanen, der indessen zur Zeit wenn auch nicht mehr feuerflüssig, so doch mindestens heißflüssig sein mag. Mit Hilfe des Teleskops erblickt man auf ihm dem Aequator parallele Streifen, die theils dunkel, theils hell sind und nach den Polen hin an Schärfe und Deutlichkeit abnehmen. Ihre Ränder sind nicht scharf abgegrenzt. Diese Streifen gehören durchaus nicht der Oberfläche, dem Kerne, sondern vielmehr der Atmosphäre an, die den Planeten 6000 Meilen hoch umgiebt. Die Dichte der Atmosphäre ist eine viel mächtigere als die der Atmosphäre der Erde, was entschieden von der Beschaffenheit der in die Höhe steigenden wolkenartigen Ansammlungen kommen wird. Diese Gebilde sind Folgen von ungeheuren Kraftwirkungen des Jupiterkernes. Die heißflüssige Masse desselben wogt noch hin und her und wirbelt aufwärts; ihre dichten Dämpfe stürmen durch die Atmosphäre in den Weltenraum empor und geben an diesen Wärme ab. Vulkanische Ausbrüche schleudern heiße Massen empor, die abgekühlt auf den Planeten zurück- und, die noch zarte Kruste durchbrechend, in diesen hineinstürzen. Nach und nach bildet sich das erste Wasser und schlägt aus der Atmosphäre nieder, um auf der heißen Oberfläche zischend zu verdampfen und als Wasserdampf wieder emporzuwirbeln. Jede Eruption aber, jeder Ausbruch, jedes Emporsteigen von Dampf beraubt den Planeten eines Theiles seiner in den kalten Weltenraum dringenden Wärme, so daß diese zwar langsam, aber stetig abnimmt. Strömender Regen, von den entsetzlichsten elektrischen Entladungen begleitet, mag oft auf die Oberfläche niederfallen; jeder Tropfen aber vermindert die Eigenwärme der letzteren. Es spielt sich dort zur Zeit der grauenhafteste Kampf ab zwischen Feuer und Wasser, zwischen Hitze und Kälte, ein Kampf, dessen furchtbaren Charakter wir nicht zu fassen vermögen.

Wie lange der Kampf zwischen dem belebenden Wasser und dem ertödtenden Feuer in dieser Wildheit noch wüthen mag, wissen wir nicht. Gänzlich aufhören wird er nie, wie ja auch auf Erden jener Kampf noch heute, wenn auch in mäßiger Größe und Ausdehnung anhält und nicht eher endigen wird, als bis alles bei uns erstarrt ist. Nachlassen aber wird mit der Zeit die Furchtbarkeit des Ringens auf dem Jupiter, vielleicht ist in einer Million von Jahren der Riese soweit gebändigt, daß so etwas wie Leben auf seiner Oberfläche anfangen, sich entwickeln kann. Die Zeit wird kommen, wo die Sonne durch die dichte Jupiteratmosphäre hindurchdringt und den Planeten belebt. Sie ist ja der Quell alles Lebens für jeden Planeten, auch für den Koloß Jupiter, dessen Volumen 1279 mal so groß ist als das unserer Erde und dessen Gewicht (Masse) beinahe 310 mal so groß ist als das unseres Planeten.

Mancher freundliche Leser dieser Zeilen hat schon von der sog. rothen Wolke gehört, die sich seit dem Jahre 1878 südlich vom Aequator des Jupiter zeigte. Sie hatte einen Flächeninhalt von zehn Millionen Quadratmeilen, übertraf mithin die Gesammtoberfläche der Erde an Größe. Seit Jahren ist das Roth erblaßt. Zur Erklärung dieser rothen Wolke müssen wir bedenken, daß die Masse des Planeten, wie gesagt, noch überaus heiß ist und daß vulkanische Ausbrüche sehr häufig vorkommen. Von diesen werden gewaltige Mengen glühender Dämpfe emporgeworfen und die „Wolkendecke" wird trotz ihrer Dichtigkeit durchbrochen. Dabei kann von den Dämpfen eigenes Licht ausgestrahlt werden. Hiermit läßt sich die röthliche Färbung der Wolke wohl erklären.

Alles in Allem: Planet Jupiter befindet sich zur Zeit in demjenigen kritischen Zustande der Entwickelung, dem unsere Erde vor undenklichen Zeiten ausgesetzt war.

Dr. R.

gimenter. Möge der Segen Gottes auf diesen Fahnen ruhen und mögen diese in schweren wie guten Zeiten ihren Regimentern stets voranwehen mit der Devise: Mit Gott für König und Vaterland! Allzeit stets bereit für des Reiches Herrlichkeit! Ein Hurrah den neuen Regimentern!

Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden.

Wiesbaden, 18. Okt. Auf dem Theaterplatz hatte sich schon in früher Morgenstunde eine zahlreiche Menge eingefunden. Die Tribünen waren dicht gefüllt. Unter den Erschienenen befanden sich Feldmarschall Graf Blumenthal und die Generale Winterfeld und Wittich. Kurz nach 12 Uhr verkündete Trommelwirbel das Herannahen der Majestäten. Dieselben entstiegen dem Wagen und begaben sich in den prächtig geschmückten Kaiserpavillon unter Fanfarenklängen. Ein gemischter Sängerchor von 500 Personen trug die Hymne aus „Judas Maccabäus" vor. Oberbürgermeister Ibell hielt die Begrüßungsansprache an die Majestäten, die mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß. Nach der Hymne hielt der Vorsitzende des Denkmalcomités Hülsen die Festrede und bat den Kaiser, die Hülle des Denkmals fallen lassen zu dürfen. Im Augenblick des Fallens des Velariums präsentirten die Truppen. Es spielten sämmtliche Militärkapellen die Nationalhymne, die Glocken läuteten von allen Thürmen der Stadt; von den Höhen ertönte Geschützsalut. Eine vieltausendköpfige Menge brachte begeisterte Hochrufe aus. Nachdem die Hülle gefallen war, unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit der Kaiserin Friedrich, die sehr erfreut über die natürliche Wiedergabe des Denkmals sich aussprach. Sodann unternahmen der Kaiser mit der Kaiserin Friedrich, dem Prinzen Heinrich, welcher die Kaiserin führte, einen Rundgang um das Denkmal, gefolgt von den anwesenden drei kaiserlichen Prinzen. Bei dem Rundgang sprachen der Kaiser und die Kaiserin Friedrich dem Bildhauer Uphues ihre besondere Anerkennung aus. Nach der Besichtigung des Denkmals, wobei der Kaiser wiederholt auch dem Vorsitzenden des Denkmalcomités und dem Oberbürgermeister Dank und Anerkennung ausdrückte, schritt der Kaiser die Front der Ehrencompagnie und der vom nassauischen Krieger-Verbande, dessen Protectorin die Kaiserin Friedrich ist, gebildeten Compagnie ab. Der Kaiser kehrte dann nach dem Denkmal zurück und nahm die Parade ab. Nach der Parade kehrten die Herrschaften in's Schloß zurück, woselbst eine Festtafel von 60 Gedecken stattfand, zu welcher die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Mitglieder des Denkmal-Ausschusses geladen waren.

Der Kaiser verlieh dem Bildhauer Uphues den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

Zur Reichstagsnachwahl in Plön.

Kiel, 18. Okt. Eine gestern in Reinfeld angekündigte Wählerversammlung, wo Abg. Kopsch (freis. Volksp.) sprechen sollte, wurde abbestellt, weil der Reichstagscandidat der freisinnigen Volkspartei, Schmidt, von der Candidatur zurückgetreten ist. Die in Neumünster und Plön von dem Candidaten Höck in Begleitung des Abg. Dr. Barth (freis. Vereinig.) abgehaltenen Versammlungen ergaben stürmische, widerspruchslose Zustimmung zur Candidatur Höck. In Plön präsidirte der volksparteiliche Herr Harbek, der 1893 freisinniger Reichstagscandidat war, und empfahl entschieden die Candidatur Höck.

Berlin, 18. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Das **Togoabkommen** wird morgen der französischen Kammer vorgelegt und gleichzeitig im deutschen „Reichsanzeiger" publicirt werden.

— Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** begiebt sich morgen für einige Tage nach Schillingsfürst.

— Der Verein der **deutschen Zuckerindustrie** hat den **Reichskanzler** gebeten, gegen die Verletzung des neuen **amerikanischen Zolltarifs** zu Ungunsten des deutschen Zuckers mit allem Nachdruck Einspruch zu erheben und die deutsche Zuckerindustrie vor weiteren Verletzungen zu schützen.

— Zur Durchführuug des Plans einer durchgreifenden **Regulirung der unteren Elbe** von Hamburg bis zur Mündung ist **zwischen Hamburg und Preußen eine Verständigung** erfolgt.

— Der Staatssecretär des Reichsmarineamts **v. Tirpitz** wird auf seiner Rückreise aus Süddeutschland auch **Dresden** berühren, um sich dem König von Sachsen vorzustellen und mit den Vertretern der dortigen Staatsregierung Rücksprache zu nehmen.

— Das Befinden des Staatssecretärs des Innern Grafen **Posadowsky** hat sich bereits so weit gebessert, daß er selbst die Hoffnung hegt, in diesen Tagen seine Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange aufzunehmen.

— Die **Conferenz der Ober-Postdirectoren** fand am Sonnabend ihren Abschluß. Nächsten Freitag wird nunmehr im **Reichspostamt** eine **Conferenz** von Vertretern der hervorragendsten **Handelskammern** und kaufmännischen Corporationen stattfinden, woran sich Sonnabend eine Conferenz von Vertretern der **Landwirthschaftskammern** und landwirthschaftlichen Centralvereine anschließt.

— Abg. Dr. **Pachnicke** ist gestern von einer zahlreich besuchten Vertrauensmänner-Versammlung einstimmig als Reichstagscandidat für seinen bisherigen Wahlkreis **Parchim-Ludwigluft** wieder aufgestellt worden.

Kanea, 18. Okt. Die „Agence Havas" meldet, die **Admirale** gestatteten die **Rückkehr** von **20 Mohammedanern** nach Kanea, welche seit drei Monaten nach Saloniki verbannt gewesen waren, weil sie Christen angegriffen und Unruhen angestiftet hatten. Eine internationale Commission wird am 27. Oktober die wegen Ermordung dreier Christen in einem benachbarten Orte angeklagten Mohammedaner aburtheilen.

Danzig, 19. Oktober.

* **[Kgl. Fortification.]** Dem bisherigen Vorsteher der hiesigen kgl. Fortification, Herrn Major Haack, ist der erbetene Abschied mit Pension bewilligt und der Major Schott, bisher Ingenieuroffizier vom Platz in Wesel, zum Nachfolger des Herrn Haack in der Leitung der hiesigen Fortification ernannt worden.

* **[Die „nationale" Hetze gegen die Dirschauer Wahlmänner]**, welche im Frühjahre mit einem reichlichen Maß von Uebereifer namentlich da einsetzte, wo man doch — wie wir damals nachgewiesen haben — naheliegende Veranlassung hatte, an das biblische Gleichniß von dem Pharisäer und dem Zöllner sich etwas zu erinnern, scheint durch den von dem Hauptvorstande des Vereins zur Wahrung des Deutschthums in den Ostmarken gegen Herrn Oberlehrer Dr. Fricke-Dirschau gefaßten Beschluß wieder zu Athem gekommen zu sein. Damals noch etwas schüchtern, ruft man jetzt desto brüsker nach „Disciplinar-Untersuchung", entgegen dem bekannten kaiserl. Erlaß von 1882, der auch den Beamten die Freiheit der Wahlen garantirt und obwohl Dr. Fricke lediglich in Ausübung seines Wahlrechtes der Abstimmung fern geblieben ist. Neuerdings stimmt nun auch die freiconservative „Post" in diese Hetze ein, obwohl gerade sie uns im Mai darin hat zustimmen müssen, daß bei der letzten Reichstagswahl in Stuhm-Marienwerder (und auch in anderen Kreisen, wo man den Handelsvertrag mit Rußland zu Fall bringen wollte) im conservativen Lager viel schlimmere Sünden gegen das „nationale Bewußtsein" begangen worden sind. Die „Post" erlaubt sich gegen Herrn Dr. Fricke folgenden denunciatorischen Ausfall:

„Männer von solcher Schwäche des nationaldeutschen Bewußtseins, welches sich in diesem Sinne mit dem preußischen Staatsgefühl deckt, sind in den Ostmarken, wo es sich um den Schutz des Deutschthums gegen den angreifend vorgehenden Polonismus handelt, nicht an der richtigen Stelle. Dorthin gehören Männer von wetterfester deutscher Gesinnung, auf die in allen Fällen sicherer Verlaß ist. Der nationale Schwächling mag an minder gefährdeten Orten unschädlich sein; der Ehre, auf der Bresche gegen den polnischen Ansturm in der Vorderreihe zu kämpfen, ist er nicht würdig. Hier ist nicht der Platz, wo er hingehört. Auch die Regierung hat die Pflicht, soweit dies in ihrem Machtbereiche liegt, dafür zu sorgen, daß der richtige Mann an der richtigen Stelle steht."

Die Berliner „Volksztg." nennt das mit Recht eine Philippica und giebt bereits ihre Neugier kund, ob die Regierung nun „den Oberlehrer Dr. Fricke strafversetzen oder discipliniren wird, oder ob sie für Dr. Fricke wegen öffentlicher Beleidigung Strafantrag gegen die „Post", stellen wird". Das Eine wie das Andere, meint sie, wäre in politischer Beziehung gleich interessant.

Wir können nur wünschen, daß die Regierung hier dasselbe Verfahren einschlägt, das sie den Gegnern des Handelsvertrages, die mit der „nationalen Pflicht" so schnell fertig wurden, gegenüber beobachtet hat. Da, wo damals die polnischen Candidaten mit Hilfe deutscher Stimmen aus agrarischem Lager siegten, dürfte auch das Gewissen sogar politischer Beamten, wie Amtsvorsteher und höher hinauf, in Bezug auf das „nationale Bewußtsein" hie und da nicht ohne Trübung sein. Man hat es damals, womit wir durchaus einverstanden sind, diesen Herren überlassen, mit der Auffassung ihrer nationalen Pflichten sich mit ihrem eigenen Gewissen abzufinden. Und das kann die „Post" wie die jetzt so flehentlich zu Hilfe gerufene Regierung auch den Dirschauer Wahlmännern überlassen. Wir glauben nicht, daß man durch einseitigen Verfolgungseifer das Deutschthum stärkt — dies angebliche „Cultur"-Mittel hat bis jetzt noch so ziemlich überall die umgekehrte Wirkung gehabt. Will man den Wahlkreis Dirschau-Berent-Pr. Stargard dauernd oder mindestens für längere Zeit den Polen überliefern? Die jetzige Hetze ist, wie wir zu fürchten allen Grund haben, auf dem besten Wege dazu!

* **[Feuer.]** Der intensive Feuerschein, den man am Sonntag Abend hier beobachtete, wie in der gestrigen Nummer berichtet ist, rührte in der That von einem größeren Brande bei Dirschau her. Unser Dirschauer Correspondent meldet uns darüber:

Auf dem Gehöft des Herrn Gutsbesitzers Flemming in **Kl. Malsau** brach Sonntag Abend Feuer aus, daß sich so schnell verbreitete, daß trotz aller Löschversuche die ganze Besitzung bis auf das Wohnhaus niederbrannte. Da das Feuer an **vier Stellen zugleich auskam**, so nimmt man wohl mit Recht böswillige **Brandstiftung** an.

* **[Pfarrstellen-Besetzung.]** Pfarrstelle Fürstenau (Diöcese Elbing) ist mit dem seitherigen Pfarrer und Superintendenten in Gumbinnen, Johann Theodor Hugo Rosseck; Pfarrstelle Cnianno (Diöcese Schwetz) mit dem seitherigen Hilfsprediger August Evers zu Andreasthal besetzt worden.

[Polizeibericht für den 17. und 18. Oktober.] Verhaftet: 18 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Verhinderung der Arretirung, 2 Personen wegen Mißhandlung, 3 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 grauer Sommerüberzieher, 1 Spazierstock, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Legitimationskarte auf den Namen Gustav Mühlich; am 1. Oktober cr. 1 Stahlplatte, gez. Wn. AB. K. G. 14, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Nickeluhr, abzuholen vom Schaffner Herrn Heinrich Franz, Hintergasse 14.

Aus der Provinz.

Elbing, 18. Okt. (Tel.) In der heutigen **Schwurgerichtsverhandlung** wurde der Kaufmann Hermann Wendl-Marienburg, der wegen Meineides und wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt war, **freigesprochen**.

Aus Pommern, 15. Okt., berichtet die „Frankf. Zeitung":

Das Schöffengericht in Schlawe hat den Schuhmacher Herrmann aus Köslin wegen gewerbsmäßiger Verbreitung von Druckschriften (er hatte in verschiedenen Orten den „Pommer", eine periodische Druckschrift, vertheilt) zu drei Wochen Haft verurtheilt. Diese Verurtheilung, die in Widerspruch zu § 148 der Gewerbeordnung steht, weil danach nur auf Geldstrafe (für die erst im Unvermögensfalle Haft tritt) erkannt werden darf, wird folgendermaßen begründet: „Bei Abmessung der Strafe war als erschwerend zu berücksichtigen, daß der Angeklagte im Dienste einer Partei steht, welche auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaft mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln hinarbeitet, und daß die vertheilte Druckschrift sich offen als eine socialdemokratische bekennt, ferner ganz besonders, daß der Angeklagte, der in Köslin wohnt und dort das Schuhmachergewerbe betreibt, es unternommen hat, das Gift der Socialdemokratie in einer bisher noch unberührt gebliebenen Stadt zu verbreiten. Der Angeklagte erscheint somit als ein gewissenloser und gemeingefährlicher Agitator, der anstatt seinem Gewerbe nachzugehen, Unfrieden und Gehässigkeit in ruhigen Bevölkerungsklassen verbreitet."

Die „Frankf. Ztg." bemerkt dazu: Wir haben leider schon mehrfach Gelegenheit gehabt, eine Parteitendenz an Gerichtsurtheilen zu rügen. Aber so unverhüllt, wie in den Schlawer Urtheilsgründen ist diese Tendenz doch noch nie hervorgetreten.

Königsberg, 18. Okt. (Tel.) Von der freisinnigen Volkspartei ist der Director der Gasanstalt **Krüger** als **Reichstagscandidat** aufgestellt worden.

Sport.

Berlin, 16. Okt. Gestern wurde auf der Rennbahn zu Carlshorst ein Herr **Reader** aus Hamburg, ein Engländer von Geburt, verhaftet, weil er der **Buchmacherei** verdächtig ist. In seinem Besitze sollen 10 000 Mk. gefunden worden sein, welche der Beschlagnahme anheimfielen.

Vermischtes.

* **[Ein bibelfester Impfgegner]**, ein Herr William Walker in London, führte letzter Tage einen eigenthümlichen Grund an, weshalb sein Kind nicht geimpft werden sollte. Er berief sich auf die Bibel. Im Evangelium St. Matthäi stehe zu lesen: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Nun, sein Kind ist gesund. Die Berufung nützte Walker nichts. Er verließ den Gerichtssaal mit den Worten: „Ihr werdet am jüngsten Tage gerichtet werden."

* **[Was Radfahren einbringt.]** Das Radfahren ist nicht nur ein Vergnügen, oder ein Sport, sondern für viele auch ein recht gewinnbringendes Geschäft. Was ein deutscher Rennfahrer verdient, davon haben nur die wenigsten Menschen eine Ahnung. Willy Arend bezieht neben einem festen Gehalt von 12 000 Mk., welches ihm die Opel-Fahrradwerke zahlen, noch für jeden Sieg 600—1000 Mk., je nach Größe und Bedeutung des Rennens. Außerdem fährt Arend die hannoverschen Excelsiorreifen; auch von dieser großen Fabrik bezieht er 6000 Mk. fest und außerdem noch Sonderpreise für jeden Sieg. Arend gewann außerdem noch etwa 23 000 Mk. an Preisen. Hierzu kommen dann noch die festen Bezüge, die noch viele Rennbahnleitungen zahlen, damit der Fahrer überhaupt nur erscheint. Arend hat im ganzen in diesem Jahre trotz zahlreicher Niederlagen 60 000 Mk. verdient. Viel ungünstiger gestalten sich die Einnahmen bei unseren besten Dauerfahrern Gerger und Fischer; sie haben etwa 20 bezw. 15 000 Mk. verdient, hatten hiervon aber ihre zahlreichen Schrittmacher selbst zu bezahlen. Das pecuniär erfolgreichste Tandempaar waren Büchner-Seidl, die ihre Einnahmen theilen, welche sich auf etwa 18 000 Mk. pro Mann beziffern.

* **[Die längste Telephonleitung der Erde]** ist die kürzlich fertig gestellte Verbindung zwischen Chicago und Newyork, welche nach dem System des Elektrikers Graham Bell gebaut und nicht weniger als 1520 Kilometer lang ist. Die beiden amerikanischen Riesenstädte benutzen zu ihrem mündlichen Verkehr zwei Kupferdrähte von 4 Millimeter Durchmesser, welche durchschnittlich 110 Kilogramm pro Kilometer wiegen. Um die Inductionswirkungen zu verhüten, sind die Drähte auf den Trägern häufig gekreuzt. Rund 43 000 Pfähle von je 12 Meter Höhe tragen die bis jetzt tadellos functionirende Fernsprechleitung.

* **[Eine altmärkische Hochzeit.]** Vor einigen Tagen wurde die Hochzeit der Tochter des Schulzen von Nahrstedt (in der Altmark) gefeiert, wozu sich etwa 300 Hochzeitsgäste eingefunden hatten. Der wie es scheint, nicht ganz unbemittelte Hochzeitsvater wußte dem Hunger und Durste der Gäste völlig hinreichend zu begegnen. Es wurden u. a. gebacken: 160 mittlere und 40 große Kuchen; geschlachtet: 50 Hühner, 1 Kuh, 4 Kälber und 5 Schweine; getrunken: hierüber schweigt des Berichterstatters Höflichkeit, aber es soll ein netter Posten gewesen sein.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Okt. (Tel.) **Max Halbes** nächste dramatische Arbeit wird den Titel „Das tausendjährige Reich" führen und spielt zu Anfang dieses Jahrhunderts in der westpreußischen Heimath des Dichters.

Zuschriften an die Redaction.

Am Sonntag Mittag 1 Uhr spielte sich in der großen Allee ein Vorgang ab, den ich näher schildern möchte, um dahin zu wirken, daß, so weit es möglich ist — und meistens wird es ohne jeden Schaden möglich sein — auch nützlichen Thieren diejenige Rücksicht zu Theil werde, die man gegen Menschen als ganz selbstverständlich voraussetzt und unbedingt fordert.

Zwei Damen kamen von Langfuhr mit Begleitung eines schönen, großen, doggenartigen Hundes und bestiegen den elektrischen Wagen an der Haltestelle bei Café Weichbrodt. Als der Wagen sich in Bewegung setzte, befand sich der Hund vor demselben, aber anstatt ihn wegzuscheuchen, fuhr der Wagenlenker ruhig darauf los und, wie mehrere Zeugen gesehen haben wollen, indem er seine Kurbel ganz nach links aufdrehte, d. h. sofort in schnellstem Tempo einsetzte. Die Folge war, daß dem armen Hunde die linke Pfote abgefahren wurde, der nun mit markerschütterndem Brüllen sich im Blute wälzte, während der Wagen ruhig weiter fuhr und erst, nachdem er etwa 500 Schritte gefahren, auf Wunsch der Eignerin des Hundes hielt. Während nun das arme Thier bemüht war, einem schon oft beobachteten Instincte folgend, sich den nur noch an Hautfetzen und Sehnen hängenden Fuß vollends abzunagen, da er ihn für verloren hielt, eilte seine Herrin herbei. Wer die bittenden Blicke des armen Thieres gesehen und wie er trotz des Schmerzes empfänglich für Liebkosungen seiner Herrin war, und auf drei Beinen dieser folgen wollte, nachdem Sachverständige der Dame klar gemacht, daß hier nichts zu helfen, daß vielmehr ein schneller Tod das Barmherzigste wäre, worauf die Dame mit Thränen in den Augen fortging, wird diese Scene nicht so bald vergessen. Es war ein glücklicher Zufall, daß ein in der Nähe wohnender Herr mit einem Revolver herbeieilte und daß sich jemand fand, der das arme Thier von seinen Qualen schnell erlöste. Ein Pferdebahnkutscher würde wahrscheinlich mit seiner Peitsche den Hund zur Seite gescheucht und dadurch vor dem Ueberfahrenwerden geschützt haben. Ließe sich das nicht auch bei der elektrischen Bahn bewerkstelligen?

Ein Hundefreund.

Börsen-Depeschen.

Berliner Getreidebericht.

Berlin, 18. Okt. (Tel.) Der Getreidehandel hatte anfangs recht gute Haltung bekundet und namentlich Weizen war belebt genug, um weiteren Fortschritt im Preise machen zu können. Später ermattete die Stimmung und Weizen konnte nur eine geringe Besserung behaupten. Roggen konnte sich aber kaum auf dem vorgestrigen Preisstande erhalten. Hafer still und eher schwächer. Rüböl unbelebt. Spiritus ohne Faß 70er 43,60, 50er 63,30. Im Lieferungshandel ist eine ähnliche Wertherhöhung festzustellen. Oktober machte sich knapp.

Berlin, 18. Okt. (Tel.) **Tendenz der heutigen Börse.** Wegen Mangels an Betheiligung weiterer Kreise hielten sich auch heute die Umsätze trotz anregender günstiger Eisen- und Kohlenmarkt-Berichte in engen Grenzen. Käufer der Tagesspeculation steigerten jedoch Harpener und Hibernia, ferner Dortmunder Union, von Bahnen hoben sich Kanada weiter, während Prinz Heinrichbahn nachgab. Schweizerische Bahnactien schwankend. Inländische zur Schwäche neigend. Fonds behauptet. In der zweiten Börsenstunde nahm die allgemeine Tendenz den Charakter großer Festigkeit an. Kohlenactien erfuhren wesentliche Besserung auf Bergarbeiterstreik in Belgien. Letzteres war Grund der Schwäche der Prinz Heinrichbahn-Actien. Privatdiscont $4^{1}/_{4}$.

Frankfurt, 18. Okt. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $299^{1}/_{2}$, Franzosen $283^{3}/_{4}$, Lombarden $73^{3}/_{4}$, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 92,40. — Tendenz: still.

Paris, 18. Okt. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,07, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 722, Türken 22,27. Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco $26^{1}/_{4}$, weißer Zucker per Oktbr. $27^{1}/_{2}$, per November $27^{5}/_{8}$, per Oktbr.-Januar $27^{5}/_{8}$, per Jan.-April $28^{3}/_{8}$. — Tendenz: ruhig.

London, 18. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111^{15}/_{16}$, preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $22^{1}/_{8}$, 4% ungar. Goldrente $102^{3}/_{4}$, Aegypter 108, Platz-Discont $2^{5}/_{8}$, Silber $27^{3}/_{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10^{7}/_{8}$, Rübenrohzucker $8^{1}/_{2}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 18. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

London, 18. Okt. Getreidemarkt ruhig. Englischer Weizen $^{1}/_{2}$ bis 1 sh., fremder $^{1}/_{2}$ sh. höher, Mehl fest, schwimmendes Getreide ruhig. Weizen fest. Gerste nahe Ankunft fest. Mais geschäftslos. — Wetter: milde.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Okt. Tendenz: schwach. $8,22^{1}/_{2}$ M incl. transito franco bez.

Magdeburg, 18. Okt. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Okt. 8,55 M, Nov. 8,55 M, Dez. 8,65 M, Januar-März $8,82^{1}/_{2}$ M, April-Mai 9,00 M, Mai $9,02^{1}/_{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: schwach. Okt. $8,52^{1}/_{2}$ M, Novbr. $8,52^{1}/_{2}$ M, Dezbr. $8,62^{1}/_{2}$ M, Januar-März 8,80 M, April-Mai $8,97^{1}/_{2}$ M, Mai $9,02^{1}/_{2}$ M.

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 16. Okt. Baumwolle. Schwach. Upland middl. loco $35^{1}/_{2}$ Pf.

Liverpool, 16. Okt. Baumwolle. Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Weichend. Amerikaner $^{1}/_{32}$, Bhownugger und Domra $^{1}/_{16}$ niedriger. Middl. amerikanische Lieferungen: Ruhig. Oktbr.-Novbr. $3^{26}/_{64}$ Verkäuferpreis, Novbr.-Dezbr. $3^{23}/_{64}$—$3^{24}/_{64}$ do., Dezbr.-Januar $3^{23}/_{64}$ do., Jan.-Febr. $3^{23}/_{64}$—$3^{24}/_{64}$ do., Febr.-März $3^{23}/_{64}$—$3^{24}/_{64}$ do., März-April $3^{24}/_{64}$ Käuferpreis, April-Mai $3^{25}/_{64}$ do., Mai-Juni $3^{26}/_{64}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $3^{27}/_{64}$ do., Juli-August $3^{27}/_{64}$—$3^{28}/_{64}$ d. Käuferpreis.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Meyer a. Berlin, Versicherungs-Inspector. Burmester a. Weimar, Künstler. Beyer a. Berlin, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath. Frommel a. Leipzig, Ingenieur. Dr. Mischke a. Altona, Arzt. Bergmann a. Potsdam, Rentier. Jäger a. Aachen, Director. Dr. Mauban a. Düsseldorf, Professor. Meyer a. Berlin, Hammler a. Dresden, Krotoschiner a. Berlin, v. d. Sohl a. Berlin, Busching a. Limbach, Rossi a. Magdeburg, Milczewski a. Berlin, Aßmann a. Lüdenscheid, Wermann a. Berlin, Gebhardt a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Monopol. Pietsch a. Victorowo, Gutsbesitzer. Fischer a. Stolp, Architekt. Gersdorf n. Gemahlin a. Warschau, Rentier. Schillo a. Warschau, Ingenieur. Anders a. Gr. Sobrost, Administrator. Burandt a. Schridlau, Gutsbesitzer. Wessel a. Drausenhof, Gutsbesitzer. Gottschalk a. Weeskendorf, Oekonom. Fräul. Haselau a. Stüblau. Dr. med. Hieber a. Königsberg, Arzt. Uebe n. Gemahlin a. Straßburg Westpr., Hauptmann. Henne n. Gemahlin a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. Henkel a. Lauenburg i. P., Oberlehrer. Frau Rittergutsbesitzer Hendlas a. Rahnenberg. v. Kownatzky a. Bonehmen, Landwirth. Neumann a. Kiel, Oberst-Lieutenant. Raschke a. Königsberg, Techniker. Burandt a. Stolp, Wolff a. Haspe, Herbst a. Brieg, Hirschfeldt a. Berlin, Meyerfeldt a. Neuteich, Lynke n. Gemahlin a. Hamburg, Wahnschaffe a. Cleve a. Rh., Scherer a. Stettin, Neustadt a. Berlin, Harner a. Berlin, Rakow a. Stettin, Schlücker n. Gemahlin a. Elbing, Glogowski a. Breslau, Claassen u. Familie a. Tiegenhof, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bombach a. Lüttinghausen, Fabrikant. Gehrke a. Danzig, Besitzer der Privatpost. Graupe a. Berlin, Janisch a. Berlin, Dornewaß a. Blankenburg, Lindemann a. Berlin, Rosenberger a. Köln, Fuß a. Berlin, Schaeckermann a. Magdeburg, Fischer a. Berlin, Grabe a. Bielefeld, Scherer a. Wien, Silbermann a. Berlin, Böhm a. Berlin, Hammerstein a. Unter-Barmen, Schäfer a. Breslau, Alexander a. Berlin, Rosenthal a. Berlin, Ludwig a. Hirschberg, Wegener a. Berlin, Schilling a. Breslau, Benzmer a. Breslau, Kertscher a. Berlin, Cohn a. Landeshut in Schlesien, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Fichtel a. Leipzig, Professor. Krause a. Neustadt, Hotelier. Koenigsberg a. Elbing, Techniker. Albrecht a. Berlin, Albrecht a. Berlin, Hirschberg a. Berlin, Hammerstein a. Berlin, Fränkel a. Danzig, Böhm a. Saaz, Hirschbruch a. Mühlhausen, Harttung a. Frankfurt a. M., Beer a. Leipzig, Petzold a. Plauen, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Brabank, Blatt 6, auf den Namen des Agenten **Georg Friedrich Glatzkowski** eingetragene, zu Danzig, Wallgasse Nr. 22 a, belegene Grundstück

am 20. Dezember 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Pfefferstadt**, Vordergebäude, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 5 ar 24 qm, mit 5760 *M.* Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird ebenda und dann **Mittags 12½ Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 15. Oktober 1897. (21768

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Hasse zu Lauenburg i. Pomm.**, in Firma **Gustav Heineke's Nachf.**, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 1. November 1897, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 9 — anberaumt.

Lauenburg i. Pomm., den 1. October 1897.

Richter,

21750) Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in dem diesseitigen Firmenregister die unter Nr. 315 eingetragene Firma

Gustav Pauls

am 13. Oktober 1897 gelöscht.

Dt. Eylau, den 13. Oktober 1897. (21749

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die mit Beginn der Eisperiode in diesem Jahre wiederum amtlich zur Veröffentlichung gelangenden täglichen Eisberichte können durch die Post bezw. Telegraphenanstalt des Ortes bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt für den telegraphischen Bezug des Nord- oder Ostsee-Eisberichts je 40 *M.* (21740

Küstenbezirks-Amt III.

Auctionen.

Versteigerung

Donnerstag, den 21. Oktbr. 1897, Nachmittags 4 Uhr, werde ich in **Hela** (21761

einen Kutter und 47 Netze

öffentlich meistbietend geg. gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Hannusch,

Gerichtsvollzieher in Putzig.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie.



Zur 4. Klasse 1897er Lotterie, deren Ziehung am 22. d. Mts. beginnt, habe noch einige Viertelloose a 44 *M.* abzugeben.

Loose zur **Rothen Kreuz-Lotterie** sind noch vorräthig.

R. Schroth,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zu der am 22. Oktober cr. beginnenden Preußischen Klassen-Lotterie 4. Klasse, welche bis zum 10. November dauert, habe noch

Antheile

zu vergeben. 1/10=4,40 *M.* (21650
Hauptgewinn 500000 *M.*

J. Bendikowski,

Actien - Brauerei - Ausschank, 4. Damm Nr. 12.

Unterricht.

Obersekundaner,

der schon einmal nachweislich mit Erfolg Stund. gegeben, ist bereit Schülern, d. Versetz. z. Ostern bevorsteht, Stunden zu ertheilen. Näheres Gr. Mühlengasse 7.

Erste Münchener Brauer-Akademie

Theresienhöhe 9. **München**. Theresienhöhe 9.

Beginn des Winterkursus: 2. November. — Eintritt in den praktischen Lehrkursus jederzeit. — Statuten versendet franco der Direktor **Carl Michel.**

Vermischtes.

Ziehung morgen.

Görlitzer Klassen-Lotterie.

Die Ziehung der 1. Klasse findet am 20. und 21. Oktober statt.

Halbe Vollloose sind für

5,50 Mark

zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Danziger Sauerkohl (Feinschnitt)

empfiehlt en gros und en detail

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Dill- und Senfgurken,

21759) Gurken nach russischer Art zubereitet, empfiehlt

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22,

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen** und **geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen **Styl- u. Holzarten** bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (16695

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

1000e von Aerzten verschreiben den hervorragendsten Bestandtheil des

LANA-CREME

das Adeps lanae N. W. K. bei Erkrankungen der Haut, Verbrennungen 2c. als Salbengrundlage; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des **LANA-CREME** zur Hautpflege, bei rauher, spröder, gerötheter Haut, aufgesprungenen Lippen, bei Wundsein der Kinder, schweißigen brennenden Füßen. **Ein wunderbares Mittel** zur Erhaltung eines zarten, frischen und jugendlichen Teints. Angenehmstes Parfüm. In Dosen à 10, 20 und 60 Pfg. und in Tuben à 40 Pfg.

bei **Paul Eisenack**, Drogerie, Gr. Wollweberg. 21,
H. L. F. Werner, Drogerie, Junkergasse 12.



Uhrenfabrik **UNION** Glashütte i. S.
Feinste Präcisions-Taschen-Uhren und Chronometer.
Zu beziehen durch alle guten Uhrengeschäfte.



1898.

Neues Adreßbuch für Danzig u. seine Vororte

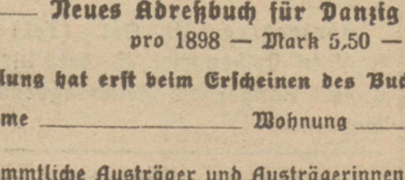
Verlag von **A. W. Kafemann.**

Vorausbesteller

erhalten das Adreßbuch zum Preise von **5,50** Mark statt 6 Mark.

Bestell - Zettel

an den Verlag des Adreßbuchs
Vorstädtischen Graben 60.



Unterzeichnet ______ bestell ______ hiermit:

______ Neues Adreßbuch für Danzig und Vororte pro 1898 — Mark 5,50 —

Zahlung hat erst beim Erscheinen des Buches zu erfolgen.

Name ______________ Wohnung ______________

Sämmtliche Austräger und Austrägerinnen dieser Zeitung sind zur Annahme dieses Bestellzettel verpflichtet.

כשר Restaurant

F. Moses,

Brodbänkengasse 12. **Brodbänkengasse 12.**

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Restaurant nach

Brodbänkengasse Nr. 12

verlegt habe.

Zu der **heute, Dienstag,** stattfindenden Eröffnung bittet um gütigen Zuspruch. (906

Hochachtend

F. Moses.

Ueberall sofort ein warmes Zimmer

für ca. 2 Pfennig die Stunde durch



Ludolphi's

„Universal" und „Astral"

Petrolgas-Heizöfen.

Einzig bewährt. — Höchste Anerkennungen.
Gesetzlich geschützt. — Prämiirt 1896—1897.
Garantirt geruchlos und unschädlich.
Ueber 40 neue Modelle und Ausstattungen,
mit und ohne Abzugsrohr.
Preislisten gratis und franco von

Adolph Ludolphi, Hamburg.

Erste Specialfabrik von Petrol-Heizöfen.

Schaumwein-Kellerei von **Deinhard & Co.** gegründet 1794 Coblenz.

Versand der vorzüglichen 1893r Cuvées
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt
Rothlack Extra
mittelsüss, herb oder extra dry.



REXSCHER THEE

BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von à ℔ 2Mk. an.

Die Acetylen-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Steglitzerstraße 82,
sucht **Vertreter** zum Vertriebe ihrer gesetzlich geschützten
Acetylen-Gasapparate. (21758

Abschriften jeder Art

werden gefertigt und pünktlich abgeliefert, auch Feuerversicherungsanträge erledigt.

Gustav Voigt,
Bureauvorsteher,
Petershag. a. d. Promenade 28, neben dem großen Neubau.

Gratis und franco
versendet an Bücherliebhaber
Heinrich Schöningh's Antiquariat,
Münster i. W.
Lagercatalog No. 50 (5000 Nrn.)
[Litter. Seltenheit. Alte Medicin. Curiosia. Städte-Ansichten u. Porträts.] (21747



Kronen-Nuß-Extract Haar-Farbe

in blond, braun, schwarz, garantirt echt und tadellos färbend. Amtliche Atteste über die Unschädlichkeit liegen bei. *M.* 1,50, 3 u. 4. Nur allein zu beziehen durch **Franz Kuhn**, Kronen-Parfümerie, **Nürnberg.** In Danzig bei **Carl Lindenberg**, Kaiser-Drog., Breitgasse 131/132, **Ernst Selke**, Fris., III. Damm 13, und **H. Volkmann**, Fris., Matzkauschegasse.

Herren-Pelze

nach Maass (19490
liefert vorzüglich
Paul Dan,
Langgasse No. 55.

Stroh und Heu

liefert waggonweise
Bruno Preuschoff,
Braunsberg Ostpr.

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in **Danzig**: Blumenhandlung von **Arndt & Co.**, Langenmarkt 32, in **Zoppot**: Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.

Der bienenwirthschaftliche Verein.

Durch directen Bezug unserer **Prima hell leuchtenden**

Gasglühlichtsstrümpfe

spart jeder Consument

viel Geld.

Wir versenden diese bei Abnahme von

12 St.	24 St.	48 St.
à 50 ₰.	45 ₰.	40 ₰.

„Aurora", Gasglühlicht-Gesellschaft, (20587
Breslau, Schloßohle 6.



Flensburger Dauerbrand-Oefen

schmücken das Heim und verbilligen den Haushalt.

General-Vertreter für Danzig:

Heinrich Aris,
Milchkannengasse 27 und Holzmarkt 17.

Preislisten und Musteralbums **gratis u. franco.**

Magnum bonum u. Dabersche Kartoff., hochfein, frei Haus, 1,85 *M.* p. Ctr. Proben abzuholen Breitgasse 126 a, II.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau - Entwürfe,

stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,

Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Dynamogen

unübertroffen als

Kräftigungsmittel.

Sämmtliche Herren Aerzte loben die **prompte Wirkung**, den **vorzüglichen Geschmack** u. **die auffallend leichte Verdaulichkeit** des Dynamogens. Bei

Wöchnerinnen

gerade zu eclatante Erfolge erzielt.

Dreimal täglich einen Kaffeelöffel voll etc.

Preis pr. Flasche (250 gr.) nur *M.* 1,50. **Dynamogen** ist also **weit billiger** als eine gleiche Menge verwandter Präparate, die sich auf das 2- bis 5fache stellt.

In Apotheken erhältlich.

Apoth. F. Sauer, Schneidemühl.

Bestandtheile: Eiweisssubstanz 9,30, Kohlehydrate 10,00, Mineralsalze 0,42, Eisenoxyd 0,052, Phosphorsäure 0,074, Fett 0,34, Cognac 8,03, Glycerin 10,00, Wasser 68,00. Indiffer. Aromaticum. (20675

Langbein's

Krebs-Extract „Monopol"

giebt die besten Krebssuppen der Welt.

Ein Hochgenuß für Feinschmecker!

Vollständiger Ersatz für Krebse. Präparirt aus frischen und allerbesten Krebsen. Die Krebs-Suppen davon schmecken delicat und die Zubereitung derselben spart viel Zeit und Mühe. Stets fertig zum Gebrauch!

Prämiirt auf der Bremer und Bochumer Kochkunst-Ausstellung als „einzig in seiner Art."

Langbein's Krebs-Extract ist für jeden Haushalt unentbehrlich und ist derselbe für Mahlzeiten, sowie zur Pflege für Erwachsene und Kinder als stärkendes und billiges Nahrungsmittel zu empfehlen.

In Dosen à **60 ₰, *M.* 1,—** und ***M.* 1,80.**

Zu haben in Danzig in den Niederlagen von:

A. Fast, Langenmarkt 13/14, Filialen: Langgasse 4 und Zoppot, Am Markt.
Gebr. Dentler, Heil. Geistgasse 47 u. Fischmarkt 45.
Gust. Heineke, Hundeg. 89.
Alb. Herrmann, Fleischergasse 87, Filialen: Ketterhagergasse 8 u. Poggenpfuhl 73.
Carl Köhn, Vorstädtischer Graben 45.
J. M. Kutschke, Jopengasse.
Aloys Kirchner, Brodbänkengasse 42.
A. Kurowski, Breitgasse 108, Filiale: Breitg. 89.
Clemens Leistner, Hundegasse 119.
Max Lindenblatt, Heilige Geistgasse 131.
P. Pawlowski, Langgart. 8.
R. Wischnewski, Breitg. 17.

Central-Bureau der Langbein'schen Krebs-Extract-Präparate, Hamburg.

Empfehlen unsere selbstgekelterten

Ahr-Rotweine,

garantiert rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis und franko.**

Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 424.

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke

„Brema",

volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten Raucher und Kenner befriedigend, liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 *M.* franco Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.

D. Bergmann,
Cigarrenfabrik, **Bremen.**

Heirath. Fräulein m. **20000** Mk. wünscht Heirath. **Journal** lag. Charlottenburg 2.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski**, Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Geldverkehr.

5500 Mk. auf sichere Hypothek zur ersten Stelle auf 5 % von gleich zu vergeben. Näheres unt. **A. 327** d. die Expedit. d. Zeitg. (906

An- und Verkauf.

Coupé,

ausgezeichnet erhalten, zu verkaufen Fleischergasse Nr. 21.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 19. Oktober 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. C.**

Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

Die weiße Dame.

Oper in 3 Acten von **Scribe**, deutsch von **Ellmenreich.**
Musik von **Boieldieu.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Gaveston, vormaliger Haushofmeister der Grafen Avenel . . . . . Hans Rogorsch.
Anna, sein Mündel . . . . . Johanna Richter
George Brown, ein junger englischer Offizier Emil Gorani.
Dickson, Pächter der Grafen Avenel . . . Eduard Nolte.
Jenny, seine Frau . . . . . Katharina Gäbler.
Margarethe, Dienerin der ehemaligen Grafen Avenel . . . . . Adele Jungk.
Gabriel, ein Knecht Dicksons . . . . . Alexander Calliano.
Mac-Irton, Friedensrichter . . . . . Emil Davidsohn.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Mittwoch. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Comtesse Guckerl.**
Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. **Fidelio. Oper.**
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 5. Novität. **Zum** 4. Male. **Bocksprünge.** Schwank. Hierauf: **Balletdivertissement.**
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 6. Klassiker-Vorstellung. **Das Käthchen von Heilbronn.**

Mehrere starke, junge

Arbeitspferde,

darunter 1 Rothschimmel, 5' 10" (sehr stark) für Rollwagen verwendbar, hat zu verkaufen in Lauenburg Bauunternehmer

H. Krause.

Ein gutes

Bier-Verlags-Geschäft

mit Cognac- und Cigarren-Verkauf ist preiswerth zu verkaufen. Näheres

Carl Vaegler,
Holzgasse 12/13.

Ein gebrauchtes, aber gut erh.

Pianino

wird zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Exp. d. Ztg. u. 21723.

Möbel, Spiegel, Polstersachen,

ganze Aussteuern, zurückges. Schreibtische, Paradebettstelle etc. preiswerth z. verk.

Brodbänkengasse 38.

Eichene Zimmereinrichtung

elegant und dauerhaft gearbeitet, steht billig zum Verkauf.

Otto Römer,
Elbing Wpr., (21775
Bildhauer- und Tischlerei.

Pianino, neu, eleg., bill. zu verkauf. Langfuhr, Jäschkenthalerweg Nr. 26.

Eleg. Daunenbetten, neu, billig zu verkauf Brodbänkengasse 38.

3 große

Schaufenster,

„Spiegelglas", sind von gleich billig zu verkaufen.

Näheres **Hundegasse 102 im Comtoir** bei (21725

Sachsenhaus.

Stellen-Gesuche.

Junge gebildete Dame sucht Stelle als

Stütze und Gesellschafterin

bei einer alleinst. älteren Dame. Off. u. **A. 202** a. d. Exp. d. Ztg.

Empf. eine sehr angen. Kinderfrau die auch schneid. k., sow. ein einf. Landmädch. (Besitzerstocht.) für Alles, am liebsten a. Land. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Stellen-Angebote.

Junger arbeitsamer, tüchtiger

Conditorgehilfe

kann sofort oder später eintreten.

Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen. Stelle dauernd. (21763

Theodor Tönjachen,
Conditorei,
Danzig.

200—300 Mark

monatl. Verdienst d. Uebern. d. Vertret. neuen lucrat. Artikels f. größeren Bezirk. Etw. Kapital erforderlich. Off. m. Ret.-Marke an **J. Will, St. Ludwig i. E.**

Tuch-Versandt.

Für die Stadt Danzig u. nähere Umgebung wird ein **tüchtiger**

Platzvertreter

bei **Gehalt u. Provision p. sofort od. später gesucht.** Nur durchaus tüchtige Herren, welche im Verkehr mit **Schneiderkundschaft** bewandert sind wollen Offerten unter **J. G. 6878 an Rudolf Mosse, Berlin SW.** einsenden. (21737

— Gesucht —

tüchtiger Vertreter f. e. neu erfundenes **consist. Maschinenfett.** Nur solche, d. **Artikel und Kundschaft** kennen. Hohe Provision. Große Erfolge. Off. u. **O. T. 789 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg.** (21748

Ein Sohn achtbarer Eltern, kräftig, kann bei mir als

Lehrling

eintreten. (21774

Conditorei R. Jahr Nchfl.

Für meine Eisenhandlung suche

einen Lehrling

gegen monatliche Vergütigung.
Franz Kuhnert, Matzkauscheg. 10.

Kassirerin

für feines größeres Manufacturwaaren- und Wäsche-Geschäft in Danzig per 1. Januar 1898 gesucht. Schriftliche Offerten nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit u. der Gehaltsansprüche unter **A. 318** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (21711

Wegen Verheirathung hiesiger Wirthin wird zum **11. November** eine erfahrene

Wirthin

gesucht, welche gute Butter zu machen versteht. — **Gehalt 270 *M.*** und Tantième. (21579
Zeugnißabschriften unt. **A. 295** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Sohn anständ. Eltern, der Lust hat die Fleischerei zu erlernen, kann sich melden bei **J. Storch**, Altstädt. Graben 25.

Miethgesuche.

Eine Wohnung,

6—7 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör, 1. od. 2. Et., wird z. 1. April gesucht. Adr. u. **A. 326** an die Exped. d. Ztg.

Zu vermiethen.

Langfuhr, Hauptstraße am Markt

sind Läden zu vermiethen. Näheres Langfuhr, Hauptstraße 26 bei **M. Baden.**

Fein decorirte

Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, sofort oder später zu vermiethen.
Näheres Brodbänkengasse 8.

Auf Hinterterrain am Dominikswall sollen (21474

Baulichkeiten für Specialzwecke,

als Lager-, Fabrik- und Comtoirräune pp., auch mit Oberlicht hergestellt werden. Großer Hofraum vorhanden.

Interressenten, deren Wünsche berücksichtigt würden, belieben ihre Adresse unter **A. 262** an die Expedition d. Ztg. einzureich.

Der

große Laden
Gr. Wollwebergasse 1

ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Eine junge Dame, die tagsüber im Geschäft ist, find. z. November gute Pension in geb. Familie.
Gefl. Offert. u. **A. 317** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Sehr frdl. Vorderzimmer

u. Kab., lange v. d. Kassirerin e. f. Gesch. bew., z. 1. Nov. preisw. z. v. Näh. Frauengasse 43, 4 Trepp.

1—2 möblirte Zimmer sind von sogleich oder auch später zu vermiethen Langfuhr, Bahnhofstraße Nr. 2. (21766

Schneeabladeplatz

in der Nähe des **Neugartener Thores** wird zu pachten gesucht. Offerten nach dem Hauptbureau in Langfuhr erbeten. (21600

Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft.
Betriebsverwaltung Danzig.

Vereine.



Ruder-Club „Victoria",

Danzig.

General-Versammlung

Freitag, den 22. Oktbr. 1897,
Abends 8½ Uhr,
im Clublocal Café Hohenzollern.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.
Wahl eines Hausmeisters.
Diverses. (21752

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig